Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 17. Görlitz, Donnerstag, den 7. Februar. 1856.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Wir haben nichts davon vernommen, daß die Bemühungen der diesseitigen Regierung, die russische zur Annahme des Artikels 5 im Sinne Englands zu bewegen, einen Erfolg gehabt hatten, glauben vielmehr, daß diese Bemühungen eingestellt sind, daß Rußland Angesichts von Gegnern, die den Frieden gar nicht mehr erwarten können, mit seinen Zugeständnissen sehr vorsichtig wird, und daß die Stimmung in jenem Lande, das den Entschluß vom 16. Jan. schon mit dem höchsten Befremden aufgenommen hat, der Regierung die Pflicht auferlegt, nicht alle ihre Concessionen auf einmal aus der Hand zu geben. Wie fern sie noch bis vor Kurzem der Friedens-Politik stand, mag aus dem einzigen Factum erhellen, daß alle russischen Legationen die Annahme auch nur der österreichischen Propositionen im Voraus für unmöglich erklärt hatten. Heute hören wir von verläßlicher Seite, daß auf allen entscheidenden Punkten Symptome hervortreten, welche den Fortgang der Friedens-Verhandlungen einiger Maßen in Frage stellen; wenigstens fehlt es überall an Bürgschaften für den Erfolg der Conferenz im Ganzen und Großen. Daher die preußische Regierung auch jetzt noch immer nicht von ihrem bisherigen Principe abgehen mag, jede Verbindlichkeit, die aus der Aneignung der Propositionen hervorgehen könnte, zu vermeiden, und lieber auf ihre Theilnahme an einer Conferenz verzichtet, deren Erfolg ihr noch immer nicht gesichert erscheint.

Berlin, 5. Februar. Man vermuthet, daß um den verstorbenen Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch v. Erivan, da er die Würde eines preußischen General-Feldmarschalls bekleidete, die preußische Armee eine dreitägige Trauer anlegen werde. Derselbe war auch Chef des ersten preußischen Infanterie-Regiments.

— Nach dem Bericht des General-Konsuls in Hamburg läßt sich der Verkehr zwischen dieser Handelsstadt und Preußen nebst dem Zollvereine auf jährlich gegen 200 Millionen Mark Banko abschätzen.

— Ein Mitglied des Herrenhauses hat den Eid auf die Verfassung nur mit ausdrücklichem Vorbehalte seines dem Könige als Unterthan geleisteten Huldigungseides und des als Soldat geleisteten Fahneneides schwören zu können erklärt. Der Präsident glaubte, einen diesen Vorbehalt aussprechenden Zusatz nicht gestatten zu können und hat die Angelegenheit der Begutachtung der Geschäfts-Kommission unterbreitet. Mit Rücksicht auf Art. 108 der Verfassung hat diese sich einstimmig dahin entschieden, „daß der von den Mitgliedern des Hauses zu leistende Eid auf die Verfassung nur in der bisher stets üblichen Weise geleistet werden könne, und jede Abänderung des wörtlichen Ausdruckes desselben durch einen andern Zusatz als denjenigen, welcher die dem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bestätigungsformel enthält, unzulässig sei."

Königsberg, 31. Januar. Geh. Rath Professor Lobeck wurde in Folge seiner am Krönungsfeste in der Universitäts-Aula gehaltenen Rede, in der Ostpreuß. Zeitung mehrfach auf hämische und beleidigende Weise angegriffen. Dieser Ehrenmann hat auf die Angriffe seiner anonymen, hier übrigens bekannten Gegner, welche ihn einen „schlechten Bürger, vulgären Rationalisten" u. a. m. nennen, dadurch geantwortet, daß er das Manuscript seiner Rede unaufgefordert dem Curator der Universität, Ober-Präsidenten Eichmann, eingereicht hat. Die ganze Angelegenheit hat hier eben so große Indignation gegen die Angreifer als Theilnahme für den Angegriffenen erzeugt, und man ist auf den Ausgang nicht wenig gespannt.

Dresden, 29. Jan. Neben den trefflichsten Kunst- und Schulanstalten besitzt Dresden seit gestern auch ein Conservatorium für Musik, das, von dem Kammer-Musikus Friedrich Tröstler begründet und die bedeutendsten Dresdener Musikkräfte zu seinen Lehrern zählend, am gestrigen Abend feierlich eingeweiht und eröffnet ward.

Leipzig, 1. Februar. Heute hat hier durch die hiesige Polizei die Verhaftung des bekannten Griechen Konstantin Simonides auf Antrag des Polizeidirektors Dr. Stieber aus Berlin, der in Begleitung des Professors Lepsius hierhergekommen war, stattgefunden. Simonides hatte für einen von ihm täuschend angefertigten Palimpsest, drei Bücher des Uranios über die älteste Geschichte Aegyptens enthaltend, dessen Ankauf der König von Preußen auf Antrag der berliner Akademie beschlossen hatte, eine von Professor Lepsius vorgeschossene Summe von 2000 Thlrn. durch Professor Dindorf empfangen, die sich bei ihm vollständig (und noch mehr als diese) vorfand, so daß bei diesem Betruge Niemand einen Verlust erlitten hat.

Aus Thüringen, 1. Februar. Die zwischen den sächsischen Staaten und Schwarzburg-Rudolstadt abgeschlossene Papiergeld-Convention wird in diesen Tagen wohl überall in den betreffenden Staaten zur amtlichen Veröffentlichung gelangen. Die näheren Bestimmungen derselben sind folgende: 1) Gegenseitige Zulassung des Papiergeldes der verbündeten Staaten; 2) Ausschluß alles anderen Papiergeldes in Beträgen unter zehn Thalern, mit Ausnahme des preußischen und sächsischen, so wie des Sondershausen'schen, welches zugelassen werden kann, wie auch anderer Papiersorten für einzelne Gebietstheile, wenn es die besondere Lage dieser erheischt; 3) gegenseitige Verpflichtung der betreffenden Staaten, den gegenwärtigen Betrag ihres Papiergeldes für die Dauer dieser Uebereinkunft nicht zu erhöhen (dieser Betrag ist: in Weimar 600,000 Thlr., Meinigen 600,000 Thlr., Altenburg 500,000 Thlr., Coburg 200,000 Thlr., Gotha 400,000 Thlr., Rudolstadt 200,000 Thlr.); 4) desgleichen das ausgegebene Papiergeld jederzeit in landesüblichen Courant-Münzen einzulösen; 5) desgleichen wegen Zulassung des diesseitigen Papiergeldes in anderen Staaten nur gemeinsam zu unterhandeln. Das Verbot des fremden Papiergeldes in diesem thüringischen Staaten-Vereine soll am 5. März d. J. eintreten. Für Reuß jüngere Linie, welches nach Errichtung der Bank zu Gera durch diese die Einlösung seines Landes-Papiergeldes effectuiren würde, ist der Zutritt zu der Uebereinkunft für diese spätere Zeit offen gehalten, doch wird zur Zeit das reußische Papiergeld principial ebenfalls ausgeschlossen.

Aus Kurhessen, 28. Januar, schreibt man den „Hamb. Nachrichten": Wie ich glaubwürdig vernehme, stände demnächst eine Aufhebung oder doch wesentliche Modifizirung der unter dem Vilmarschen Kirchenregimente erlassenen Verordnungen zu erwarten; namentlich bezeichnet man als solche die, welche den Geistlichen die Prüfung der Brautleute im lutherischen Katechismus zur Pflicht macht, und eine andere, welche denen, die in der Civilehe leben, als angebliche Verächter der Sakramente, das kirchliche Begräbniß versagt.

Itzehoe, 2. Febr. Ein königliches Rescript ist hier eingetroffen, welches erklärt, daß die Motion des Grafen Reventlow-Jersbeck über die Sicherung der Rechte des Herzogthums null und nichtig ist. Jeder hierauf begründete Antrag soll nicht angenommen und der Druck der Verhandlun-

gen nicht gestattet werden. Ebenso hat der König sich geweigert, den von der Stände-Versammlung beschlossenen Anklagestand des Ministers v. Scheel anzunehmen, obschon dieser mit 41 gegen 6 Stimmen beschlossen worden war.

Hamburg, 4. Febr. Mit der Post aus Stockholm, vom 29. v. M., wird gemeldet, daß der königliche schwedische Kabinets-Kammerherr Björnstjerna gestern nach London abgereist sei, um dem Prinzen Albert Namens seines Souverains den Seraphinen-Orden zu überreichen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 2. Februar. Ein Wiener Berichterstatter des „Hamb. Corresp." meldet als „authentisch", daß Graf Esterhazy ermächtigt worden sei, dem St. Petersburger Cabinet (nach dessen erster ablehnender Antwort) zu erklären, daß unter den „besondern Bedingungen", welche die proponirenden Mächte in Punkt V. zu stellen das Recht sich vorbehalten, weder ein Antrag auf Territorialabtretung, noch ein Antrag auf Ersatz der Kriegskosten verstanden werden solle. Auch sei an Rußland die Zusicherung gegeben worden, daß die Frage wegen der „Rectification der Grenze an der Donau" auch bei rückhaltloser Annahme der Propositionen als noch zur Discussion zulässig betrachtet werden solle.

— Se. Eminenz der Cardinal Erzbischof Othmar Ritter von Rauscher wohnte einer am 31. Januar stattgehabten Minister-Berathung bei, in welcher die Durchführungs-Maßregeln für das Concordat zur Sprache kamen.

— Universitäts-Professor Knerr (Rudolf) hat ein Lehrbuch der Geologie geschrieben, welches mit den Behauptungen der Vulgata bezüglich der Schöpfung contrastirt. Dieses Buch war in allen Ober-Gymnasien als Lehrbuch eingeführt. Erzbischof Rauscher hat, auf das Concordat gestützt, das Verbot dieses Lehrbuches durchgesetzt.

— Der Artikel der Oesterreichischen Correspondenz über die Unterzeichnung des Protocolls lautet vollständig: „In Folge der allseitigen Annahme des bereits zur Oeffentlichkeit gelangten österreichischen Entwurfs von Friedens-Präliminarien sind heute Mittags 12 Uhr die Repräsentanten Englands, Frankreichs, der hohen Pforte und Rußlands in dem k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetreten, um in Gemeinschaft mit dem Herrn Grafen v. Buol-Schauenstein, als dem Repräsentanten Oesterreichs, ein Protocoll zu unterzeichnen, durch welches die erwähnten Friedens-Präliminarien bindende Kraft erlangen. In dem heute unterzeichneten Actenstücke ist zugleich der zu bewerkstelligende Abschluß eines Waffenstillstandes grundsätzlich festgestellt und dabei bestimmt worden, daß die spätestens innerhalb dreier Wochen von heute zu Paris zusammentretenden außerordentlichen Bevollmächtigten der fünf Höfe, nach förmlicher Unterzeichnung der heute paragraphirten Friedens-Präliminarien, den definitiven Friedens-Tractat abzuschließen ermächtigt sein sollen. Der deutschen Bundes-Versammlung werden die abgeschlossenen Friedens-Präliminarien in der nächsten Donnerstags-Sitzung von dem k. k. Präsidial-Gesandten mitgetheilt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die hohe Versammlung sich im Namen des deutschen Bundes mit warmen Interesse dem glücklich erzielten Ergebnisse anschließen wird."

Aus Wien vom 2. Febr. Abends wird dem Nord telegraphirt: „Bei Unterzeichnung des Protokolls verlangte gestern Fürst Gortschakoff, daß Preußen eingeladen werde, an den Conferenzen Theil zu nehmen. Graf Buol unterstützte diese Forderung. Die Gesandten Frankreichs und Englands nahmen davon Act ad referendum."

Der bekannte wiener Correspondent des „Constitutionnel" schreibt: Sobald die von den „Conferenz-Mitgliedern" diskutirten und festgestellten Präliminarien von beiden Seiten angenommen und von den Bevollmächtigten unterzeichnet sein werden, sollen sie mit möglichster Beschleunigung der Ratification der kriegführenden Mächte unterbreitet werden. Wenn Rußland sie ratifizirt, so wird die Auswechselung der Ratificationen, durch eben dieselben Bevollmächtigten, welche sie unterzeichneten, erfolgen. Nach Erfüllung dieser Formalität wird sich die Conferenz in einen Congreß umgestalten, um die Entwickelung der Präliminarien zu formuliren und die Stipulationen in einem allgemeinen Traktate oder einem „Friedens-Instrumente", welches unter die Garantie Europa's gestellt werden wird, zu consigniren. Das Protokoll wird zu diesem Behufe, der Unterzeichnung aller auswärtigen Kabinette, offen gelassen, welche zu dessen Genehmigung speziell aufgefordert werden. Sollte, was Gott verhüte, und was bei den friedlichen Gesinnungen des Czaaren nicht zu erwarten steht, Rußland die Ratification der von der Pariser „Conferenz" festgestellten Präliminarien verweigern, so wird der „Congreß" aufgelöst werden, ohne unter diesem Titel offiziell getagt zu haben.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Der Artikel des heutigen Constitutionel über die englische Allianz scheint die Parole für die übrigen Regierungs-Journale zu sein. In einem Artikel, in welchem die Abend-Patrie die Thronrede der Königin von England bespricht, überläßt sie sich ähnlicher Betrachtung, wie der Constitutionel, und versichert mit größter Bestimmtheit, daß England und Frankreich im Kriege wie im Frieden zusammenhalten werden. Die englische Thronrede ist ihr zufolge so, wie man sie in Frankreich und England erwarten mußte. Sie ist energisch und friedlich. Sie reservirt dem Kriege alle Mittel zum Handeln und läßt dem Frieden alle Hoffnungen, welche die russische Annahme hervorgerufen hat. Nach längeren Betrachtungen über die Unauflöslichkeit der englischen Allianz läßt sich die Patrie zum Schlusse über die Haltung Englands und Frankreichs während der Conferenzen folgender Maßen aus: „Der grüne Tisch der Conferenzen wird für sie sein, wie das Schlachtfeld in der Krim; sie werden die nämlichen Ideen, die nämlichen Aussichten, die nämlichen Stimmungen mitbringen. Im Grunde genommen ist es der nämliche Friede, den wir wollen, und dieses ist das Wichtige. Daß man Anfangs in Paris dessen Abschluß für leichter, als die öffentliche Meinung in London gehalten, daß man heute in Frankreich mehr Vertrauen in die Absichten Rußlands setzt, als unsere Nachbarn, dieses alles ändert nichts an dem End-Resultate. Wir erstreben den nämlichen Zweck ohne Eifersucht, ohne Zwietracht und fest entschlossen, den Krieg mit verdoppelter Energie zu verfolgen, wenn wir unseren Zweck nicht erreichen." Diese Betheuerungen der halbofficiellen Journale Betreffs der ewigen Dauer der französisch-englischen Allianz haben hier einiges Aufsehen erregt, und man fragt sich vielfach, ob englisches Mißtrauen verscheucht werden soll oder ob England gewissen Plänen plötzlich und aus Furcht vor einem faulen Frieden seine Zustimmung gegeben hat.

Paris, 2. Februar. Die Conferenzen werden, wie die „Indép." schreibt, definitiv im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten gehalten werden. Der Kaiser wird, wie es heißt, während derselben und zwar am 24. und 25. Februar, den Bevollmächtigten Europas einen glänzenden Anblick der französischen Streitmacht gewähren und eine Revue über 140,000 Mann halten.

— Man soll kürzlich in Corsica ein Kästchen aufgefunden haben, das eine sehr große Anzahl von eigenhändigen Briefen Napoleons I. enthält, die er im Jahre 1785, zu der Zeit, wo er Brienne verließ und in die Militärschule eintrat, an seinen Groß-Onkel, den Archidiakon Lucian, und an seine Mutter schrieb und worin er sich stets „Napoleone di Bonaparte" unterzeichnete. Der Besitzer dieser Briefe soll nach Paris abgereist sein, um der Regierung den Ankauf vorzuschlagen.

Paris, 3. Febr. Der Graf von Chambord hat an alle Legitimisten und Orleanisten von Bedeutung ein Rundschreiben gerichtet, um ihnen anzukündigen, daß die Fusion der beiden Bourbonen-Linien ein Fait accompli ist. Der Graf, als Haupt der vereinigten Familie der Bourbons, fordert in diesem Rundschreiben alle Royalisten Frankreichs auf, dem Beispiele der Chefs der beiden Häuser zu folgen, und ihrer alten Feindschaft zu entsagen.

— Nach Briefen aus Madrid vom 29. in der Patrie bestätigt es sich, daß man in den Nord-Provinzen Spaniens eine militärische Verschwörung entdeckt hat, deren Zweck die Proklamation der Republik war. Diese Verschwörung hatte in Vittoria ihren Sitz. Eine große Anzahl Unteroffiziere der Garnison dieser Stadt, so wie der in Burgos und San Sebastian liegenden Truppen waren in die Verschwörung verwickelt, an deren Spitze eine bekannte demokratische Persönlichkeit stand. Als die Verschwörung entdeckt wurde, sollte sie gerade in Vittoria losbrechen.

Nach wiener Briefen vom 30. Jan. in der Patrie sind die Namen der Bevollmächtigten beim pariser Congreß folgende: Frankreich: Walewski, Bourqueney; England: Clarendon, Cowley; Oesterreich: Buol, Hübner; Türkei: Ali Pascha, Mehemed Djemil Bey; Piemont: Azeglio; Rußland: Orlow, Brunnow.

Großbritannien.

London, 1. Februar. „Mit Bedauern vernehmen wir“ — schreibt der Morning Advertiser, — „daß bei einer Zusammenkunft, welche am vorigen Dienstag zwischen Herrn Buchanan, dem Gesandten der Vereinigten Staaten, und Lord Clarendon Statt fand, sehr heftige Worte in Betreff der central-amerikanischen Frage gewechselt wurden. Wenn das, was uns darüber zu Ohren gekommen ist, sich wirklich in allen einzelnen Punkten so verhält, so hätte Lord Clarendon sich bei dieser Gelegenheit nicht ganz so benommen, wie es seine Stellung in der Gesellschaft und der hohe Posten, welchen er im Staatsdienste bekleidet, erheischen.“

Kriegsschauplatz.

Die Grenzboten bringen folgende Enthüllung über einen Versuch Rußlands, das englisch-französische Bündniß zu lösen: „Schon früher wurden rein private Freundlichkeiten zwischen Mitgliedern der kaiserlich russischen Familie und der Prinzessin Mathilde, früheren Fürsten Demidoff, ausgetauscht; im September begann man, eine politische Verbindung anzuknüpfen, und es war einer der deutschen Mittelstaaten, der es übernahm, einen Separatfrieden zwischen Rußland und Frankreich zu Stande zu bringen. Es wurden von Rußland in Betreff der orientalischen Frage die Concessionen gemacht, welche später in dem Circular vom 22. Dec. niedergelegt sind, außerdem aber Frankreich noch specielle Vortheile in Aussicht gestellt. Frankreich widerstand indeß diesen Versuchen. Ging der Kaiser Napoleon auf den Plan eines Separatfriedens mit Rußland ein, so war damit dem französischen Ehrgeize das weiteste Feld geöffnet: ein solcher Friede führte unmittelbar zu einer Allianz der beiden kriegerischsten und offensivsten Großmächte, weite Länderstrecken wurden der Preis und die Beute dieses Bündnisses; aber auf der anderen Seite enthielt dieser Separatfriede einen Bruch der feierlich gegen England übernommenen Verpflichtungen und warf den Neffen auf die verhängnißvolle Bahn des Oheims. Der Kaiser Napoleon lehnte die ihm gemachten Eröffnungen ab und theilte den russischen Versuch nach Wien und London mit. Rußland hatte sich selbst eine Grube gegraben. Denn als man in Wien die Nachricht von der Gefahr erhielt, in der man geschwebt hatte, der Gefahr, einem zweiten Erfurt, einem zweiten 1809 entgegenzugehen, entschloß man sich rasch und entwarf jene Vorschläge, die in ihrer in Paris und London verschärften Gestalt jetzt von Rußland angenommen worden sind. Statt Frankreich zu gewinnen, hatte Rußland nur Oesterreich fester an Frankreich geknüpft. Rußland merkte, was vorging, und suchte sich Oesterreich zu nähern. Mit den Worten: „„Nun, mein lieber Graf, ich bringe Ihnen den Frieden““, trat Fürst Gortschakoff in das Zimmer des Grafen Buol. Er brachte die Vorschläge, welche schon in Paris gewesen waren und welche später das Gewand des Circulars vom 22. Dec. erhielten. Er mußte aber als Antwort hören, daß jede russische Proposition zu spät komme, weil Oesterreich schon selbst Propositionen aufgesetzt und sie Frankreich und England vorgelegt habe. Das Weitere ist bekannt.“

Vermischtes.

Das sogenannte „Dresdner schwarze Buch,“ von dem seit einiger Zeit in den Blättern die Rede ist, verdient den Unwillen nicht, den es hie und da erregt zu haben scheint. Will man diesen „Anzeiger für die politische Polizei auf die Zeit vom 1. Jänner 1848 bis zur Gegenwart,“ wie er sich nennt, nicht geradezu für den schlechten Spaß eines Speculanten ansehen, so ist es die ungeschickteste und lächerlichste Compilation in diesem Genre, die jemals das Licht erblickt hat. Der Herausgeber, der sich ....r nennt und von einem „talentvollen Polizeibeamten Baierns“ den ersten Impuls und die schätzenswerthesten Materialien geliefert erhalten haben will, findet den bekannten Eberhart'schen Polizeianzeiger für politicovigilatorische Zwecke ungenügend, schreibt ihn aus und completirt ihn mit all den ihm irgend wie bekannt gewordenen Namen, an die sich möglicherweise ein Denunciatiönchen heften konnte. Dabei genirt es ihn keineswegs, auch eine Anzahl Todter noch nachträglich zu signalementiren und Conservative vom allerreinsten Wasser. Ein Name reicht hin, alle Träger desselben der Verdächtigung würdig zu machen. So hat er unter den Theilnehmern an der Reutlinger Volksversammlung im Mai 1849 neben den Fickler, Hoff 2c. auch einen Kübeck gelesen, was nun natürlich kein anderer sein kann, als der verst. Frhr. v. Kübeck in Wien. Mit Hülfe dieser Ungenirtheit und mit Hinzufügung von einer ziemlichen Anzahl französischer Persönlichkeiten (Thiers, O. Barrot, Lamoricière, Cavaignac, Bedeau, „Literat“ Beranger 2c.) wird die Liste Anrüchiger und Gefährlicher auf circa 6000 gebracht — eine verhältnißmäßig sehr geringe Zahl, da nach den Gesichtspunkten des Compilators eigentlich Jedermann verdächtig sein muß. Um den Unsinn wenigstens einigermaßen genießbar zu machen, werden die 6000 unter drei Rubriken vertheilt. Abschnitt I. reproducirt einfach die im Eberhard'schen Anzeiger bereits aufgeführten steckbrieflich Verfolgten; Abschnitt II. enthält die „einer strengeren Bewachung bedürftigen, großentheils gefährlichen Subjecte;“ Abschnitt III. die kleinere Anzahl derer, auf welche der Verfasser „nur aufmerksam machen zu müssen“ glaubt, dazu als Anhang das Verzeichniß der Männer, welche am 28. Juni 1849 das Programm von Gotha unterzeichneten und „deren Parthei weit stärker ist, als es vielleicht gedacht wird.“

Bekanntlich hat Karl Andree die Korkschneiderei, welche im Oldenburgischen einen ungemein wohlthätigen Einfluß übt, als einen Erwerbszweig für das Voigtland und Erzgebirge empfohlen. Die darauf hin nicht nur im Königreich Sachsen, sondern auch anderwärts gegründeten Korkschneidereien erfreuen sich der besten Fortschritte und gewähren vielen Menschen eine lohnende Beschäftigung. Auch im eisenacher Oberlande, jenem Rhönedistrict des Großherzogthums Sachsen-Weimar, wo die Erwerbs-Verhältnisse sehr precär sind und der Nothstand die Regel bildet, ist in Dermbach vom Banquier Severus Ziegler in Eisenach vor Kurzem die Korkindustrie eingeführt worden, von der man bei dem Unternehmungs-Geiste des Gründers, getragen durch Anerkennung und Ermuthigung von oben, die größtmöglichste Ausdehnung, zu welcher die Mittel hinreichend da sind, hoffen darf. Die Korkschneide-Maschinen, deren Erfindung schon an 15 Jahre alt und auch in Bremen und Delmenhorst geprüft worden ist, sind als entschieden unbrauchbar befunden und beseitigt worden, weil der Kork unberechenbar porös ist und die Maschine, wenn sie auch die Pfropfen jeder gewünschten Form und Größe mit großer Genauigkeit und Schnelligkeit herauswirft, doch in Betreff der Auswahl mit der Leistung der menschlichen Hand unmöglich concurriren kann. Dies ist ein großer Vortheil bei der Korkschneiderei, der eben so wenig zu übersehen ist, als der, daß der Abfall nicht ohne Werth, vielmehr zu vielen anderen nützlichen Gegenständen benutzt werden kann.

Zu Nyborg fand am Neujahrs-Abende die Feier der Eröffnung des Gaswerkes statt. Der Stadtvogt, die Communvorsteher und viele Zuschauer hatten sich im Garten des Commandanten bei dieser Feier versammelt und die Anstalt wurde dem Betriebs-Director, Hrn. Hoest, einem Engländer, übergeben. Man erzählt sich, daß die Anstalt in Gefahr gewesen ist, in die Luft gesprengt zu werden, wie einst das große englische Parlament. Ein englischer Maurer war nämlich von Herrn Hoest beleidigt worden und hatte demselben Rache geschworen. Er mauerte daher ganz im Stillen die Röhren und Luftlöcher zu, damit das in den Oefen entwickelte Gas das ganze Werk und Gebäude sprengen solle. Er hatte jedoch einen jungen Bekannten, wahrscheinlich, um ihn zu retten, von seinem Plane in Kenntniß gesetzt, und dieser meldete dem Baumeister die Gefahr. Der rachsüchtige Britte soll scharf verhört und darauf nach England gesandt worden sein.

Auf der South Western-Bahn in England hat man jetzt folgendes Communications-Mittel zwischen dem Zugführer und dem Maschinisten in Anwendung gebracht: Eine Gutta-Percha-Röhre, die sich nach der Länge des Zuges vergrößern läßt, geht vom letzten Wagen bis zum ersten; sie ist an beiden Enden mit einer Luftpumpe versehen, durch welche man einen gellenden Pfiff hervorbringen kann. Ein Pfiff sagt: „Aufgepaßt!“, zwei Pfiffe: „Vorsicht!“ und drei: „Gefahr!“

Der englische Giftmischer William Palmer, der jetzt unter Anklage steht, ist 35 Jahr alt, studirte bei einem Chemiker in Liverpool Chemie, dann Medicin und wurde praktischer Arzt in Rugeley, einem wohlhabenden Flecken in Staffordshire. Als Mann von angenehmen Aeußerem machte er viel Glück bei dem schönen Geschlechte in dortiger Gegend. Seine illegitimen Kinder starben alle bald nach der Geburt, und auch vier seiner ehelichen Kinder hatten dasselbe Schicksal; nur eines lebt noch und ist Erbe seines mütterlichen Vermögens. Palmer hatte die natürliche Tochter des Obersten Brooks geheirathet, der ermordet wurde, ohne daß es gelang, den Thäter jemals zu entdecken. Des Obersten Geliebte erbte dessen Vermögen, während die Tochter nur den Nießbrauch davon hatte. Palmer beschäftigte sich jedoch mehr mit seiner Chemie, als mit seiner Frau. Seinem Lieblings-Pferde gab er sogar den Namen Strychnin. Pferde und Pferderennen waren seine noble Passion, Schulden deren Folge. Palmer versicherte „seine theure Anna" zu 1300 Pf. St. Am 24. Januar 1854 kam Frau Palmer mit einem Kinde nieder, das nur zwei Tage lebte. Einige Monate später drang ein Herr Bladen, der ihm 400 Pf. St. auf dem Turf geliehen, auf Zahlung. Palmer lud ihn ein, bei ihm zu übernachten. Nachts wurde Bladen krank, der alte Doctor Bainford wurde gerufen. Eine Stunde später war Bladen todt. Im September 1854 hatte sich Frau Palmer eine Erkältung zugezogen; sie mußte etwas einnehmen, sollte die Cholerine haben und starb am 29. September. Jetzt versicherte Palmer seinen Bruder Walter, der dem Gin ergeben war. William Palmer ließ ihm so viele Spirituosen geben, als der Säufer nur verschlingen konnte. Am 14. August 1855 hatte Walter sich bei dem Pferderennen in Wolverhampton stark benebelt; in der Nacht wurde ihm schlecht, sein Bruder wurde gerufen und gab ihm etwas ein. Bald darauf war er todt. Dr. Bainford stellte einen Schein aus, derselbe sei eines natürlichen Todes gestorben; doch die 350,000 Fr. wurden beanstandet. Jetzt wollte Palmer einen Herrn Bate, seinen Freund, versichern, doch der Agent der Gesellschaft wies den Antrag zurück. Ein anderer Freund, Cook, mit dem Palmer ein Wettrennen besuchte, gewann 700 Pf. St.; Abends wurde er krank, bald darauf war er todt. Es kam zu einer Untersuchung, Palmer wurde verhaftet. Die Leichen seiner Frau und seines Bruders wurden ausgegraben. Die Untersuchung hat ergeben, daß Cook mit Strychnin, Frau Palmer mit Antimonium und Walter Palmer mit Blausäure umgebracht worden sind. Dies die Hauptpunkte der Anklage. Die Gerichts-Verhandlungen werden das Weitere ergeben.

Der Verein für Hühnerzucht in Dresden ist in seinem praktischen Bestreben so vielseitig anerkannt worden, daß derselbe mit beinahe hundert Mitgliedern seine Thätigkeit begonnen hat und gegenwärtig noch neue Mitglieder, Herren und Damen, fast täglich hinzutreten. Das Diplom des Vereins ist ein höchst gelungenes, wirklich ausgezeichnetes Genrebild, durch ein treues Mitglied des Vereins, Herrn Landschaftsmaler Hasse, mit ebenso viel Sachkenntniß und Geschmack, als mit Liebe für die gute Sache und im Bewußtsein des wahren Naturlebens gefertigt. Das große Blatt stellt das ganze Leben der Hühner- und Hausvögel in geistvoller Gruppirung dar und wir hören, daß viele Mitglieder dasselbe als eine Zierde ihrer Zimmer benutzen.

Am 12. Januar verspürte man zu Lissabon zwei heftige Erdstöße. Das Erdbeben war am fühlbarsten auf dem Handelsplatze, der auch im Jahre 1755 am meisten durch dasselbe litt.

Im Jahre 1855 sind 383 Candidaten zur dritten juristischen Prüfung in Berlin zugelassen worden; aus dem Jahre 1854 war noch ein Bestand von 196 Candidaten vorhanden, so daß im Ganzen 579 von der Immediat-Justiz-Examinations-Commission zu prüfen waren. Davon sind 360 zur Prüfung gelangt, 16 sind theils gestorben, theils zurückgewiesen, die übrigen 203 sind als Bestand verblieben. Von den 360 examinirten Candidaten haben 198 die Prüfung bestanden und sind zu Assessoren befördert, die übrigen 162 sind durchgefallen.

Man vernimmt, daß der sogenannte Prinz von Armenien kürzlich unter polizeilicher Eskorte von Berlin nach Brüssel abgegangen ist, wo er bekanntlich eine in contumaciam gegen ihn erkannte fünfjährige correctionelle Strafhaft zu büßen hat.

In der Provinz Preußen hat sich ein Unglücksfall ereignet, welcher in den weitesten Kreisen zur größten Vorsicht mahnt. Der Landrath S. in D., welcher bei der Untersuchung eines muthmaßlich mit dem Rotz behafteten Pferdes diesen äußerst gefährlichen Infectionsstoff in seinen Körper übertrug, ist an diesem schrecklichen Uebel erkrankt und sieht einem qualvollen Ende entgegen.

Am 16. v. um 8 Uhr früh hat sich in dem Gabriela-Steinkohlen-Schachte des Grafen Zierotin zu Karwin (Freistädter Bezirk in Schlesien) ein erschütterndes Ereigniß zugetragen, indem eine Gasentzündung und Explodirung den theilweisen Einsturz des Schachtes herbeiführte, wodurch 28 Bergleute verunglückten. — Von den Verunglückten wurden noch an demselben Tage sechs todt und elf schwer verwundet zu Tage gebracht, während erst, nach Durchgrabung der eingestürzten Decke der Grubenstrecke und nach Wegschaffung der Erdmassen, am 17. die übrigen 10 Leichname zu Tage gefördert werden konnten. Einer wurde noch vermißt, so daß im Ganzen 17 Personen (hierunter 9 Familienväter) getödtet und 11 durch Verbrennung theils mehr theils minder beschädigt sind. — Blos drei der zuletzt eingefahrenen Bergarbeiter sind ohne Verletzung davongekommen. Ueber die Entstehung dieses Unglücks ist bis jetzt nichts Genaues bekannt, da noch nicht ermittelt werden konnte, ob irgend ein Verschulden oder eine Unvorsichtigkeit vorliegt. — Nach Angabe des Betriebspersonals waren die einfahrenden 31 Bergleute mit 17 Sicherheitslampen versehen und bei Befahrung der Grube nicht die geringste Gefahr vorhanden, so daß — wie die unversehrten Bergknappen aussagen — die Explosion nur entweder durch Zerschlagen oder durch Oeffnen einer Sicherheitslampe, wodurch sich die Gase entzündeten, erfolgt sein kann.

Liszt war während seines Aufenthaltes in Wien der Gegenstand freundlicher Aufmerksamkeit. Die Morgenpost schreibt hierüber: „Täglich fand er das Zimmer in der „„Kaiserin Elisabeth"", das er bewohnte, von unbekannter Hand mit frischen Blumen geschmückt. Als Erkenntlichkeit für seine Mühe bei der Leitung der Mozart-Feier erhielt Liszt vom Gemeinderathe einen prachtvollen, nach der Zeichnung des Professors Rosners gearbeiteten Tactirstock aus Ebenholz mit reicher Gold- und Silber-Einfassung in getriebener Arbeit. Am Knopfe, der mit den Emblemen der Musik geschmückt ist, befindet sich das Wappen der Stadt Wien mit der Umschrift: „„Die Stadt Wien dem Dirigenten der Mozart-Feier, Franz Liszt. Am 27. Jänner 1856."" Außerdem erhielt Liszt drei zu Ehren des 100jährigen Geburtstags von Mozart geprägte Medaillen, die eine aus Gold, die andere aus Silber und die dritte aus Bronze; ferner ward Liszt mit einer werthvollen silbernen Kanne überrascht, deren Geber ihm noch heute unbekannt geblieben ist.

Die Neue Züricher Ztg. schreibt: „Als ein Curiosum darf gemeldet werden, daß die Räber'sche Buchhandlung in Luzern sich öffentlich dagegen verwahrt, als verkaufe sie Göthe's Werke. O du überfromme Buchhandlung!"

Von der Ausbreitung der Praxis des in Berlin kürzlich verstorbenen Geheimen Ober-Medicinalrathes Dr. Barez mag der Umstand zeugen, daß sich seine Jahreseinnahme auf mehr als 24,000 Thlr. belief.

Ein auf dem Lande wohnhafter Kavalier kaufte dieser Tage in einer Weinhandlung ein Fäßchen Wein. Er erhielt bald nach der Bestellung ein Fäßchen, theilweise mit reinem Brunnenwasser gefüllt, zugeschickt. Muthmaßlich hat der Weinhändler vergessen, den nöthigen Wein beizuthun.

Die preußische Regierung stiftet zu den schon bestehenden zwei noch eine dritte höhere landwirthschaftliche Lehr-Anstalt in Waldau bei Königsberg, deren Einrichtung 124,435 Thaler kosten wird. Sie kann jedoch erst mit Ende dieses Jahres eröffnet werden.

Elbing, 1. Februar. Die Bewohner der Neustadt harrten heute vergeblich auf das Ertönen der Betglocke. Diebe waren während der letzten Nacht in den Glockenthurm der neustädtischen Pfarrkirche eingebrochen und hatten den 1 Centner schweren Klöpfel der Betglocke gestohlen.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."